

Manifest:

Politische Aktivitäten gefährden die medizinische Versorgung in der Schweiz – Studien mit Tieren werden schleichend verboten

Tierschutz-Kreise nehmen in Kauf, dass die Forschung in den biomedizinischen Lebenswissenschaften und der medizinische Fortschritt massiv eingeschränkt und der Forschungsstandort Schweiz aufs Schwerste beschädigt werden. Sie versuchen, die tierexperimentelle Forschung gleich auf mehreren Ebenen ins Abseits zu manövrieren:

1. Auf Bundesebene kommt eine Initiative zur Abstimmung, welche sowohl Studien mit Tieren als auch die klinische Forschung und Entwicklung von neuen Medikamenten mit Patienten verbieten will. Zusätzlich soll der Import von Medikamenten untersagt werden, welche mithilfe von Studien in Tieren und Menschen entwickelt wurden.
2. Eine parlamentarische Initiative verlangt, dass schwer belastende Studien mit Tieren verboten werden. Dies wird verlangt, obwohl in der Schweiz bereits die weltweit höchsten Standards für die Tiergesundheit und für Studien mit Tieren gesetzlich geregelt sind. Alle Tierversuche müssen von einer unabhängigen kantonalen Tierversuchskommission begutachtet werden und können nur bewilligt werden, wenn die Würde des Tieres geachtet ist und der Erkenntnisgewinn die etwaigen Belastungen aufwiegt (Güterabwägung).
3. Seit geraumer Zeit zeigt sich, dass die Zuordnungen zu einem der drei Schweregrade selbst für bereits seit Jahren bestehende Routineeingriffe erhöht werden. Gründe für diese Änderungen werden nicht kommuniziert und sind nicht wissenschaftlich begründet. Bei der Mehrzahl dieser Studien handelt es sich um Forschung mit Mausmodellen für menschliche Krankheiten, welche durch Annahme der erwähnten parlamentarischen Initiative dann sofort verboten würden. Damit fällt das Fundament zur Erforschung von vielen komplexen Krankheiten weg, welches zur Entwicklung von neuen Medikamenten und Therapien von grundlegender Bedeutung ist.
4. In Basel wurde eine kantonale Initiative eingereicht, welche allen Primaten – selbst Mausmakis, eine Primatenart auf der physiologischen und anatomischen Stufe von Mäusen – menschliche Grundrechte einräumen will. Diese Rechte würden aber nur diejenigen Primaten erhalten, die in öffentlich-rechtlichen Institutionen (Universitäten) leben, nicht aber jene in privaten Laboren und im Zoo. Die Universität Basel hält gar keine Primaten. Absurder und sinnfreier geht es nicht mehr!

Studien mit Tieren sind eine ethische Herausforderung für uns Forscherinnen und Forscher, für die Politik und die Gesellschaft. In der Forschung nutzen wir Tiere als Modelle, um den Organismus Mensch zu verstehen und so die Grundlagen von Krankheiten erforschen zu können; dasselbe gilt für die Erforschung von Krankheiten bei Haus- und Nutztieren. Versuche an Tiermodellen sind aber auch vom Gesetzgeber vorgeschrieben, um neue Therapien, Medikamente und Impfstoffe zu testen, bevor sie erstmals an Mensch oder Tier angewandt werden. Ohne diese klinisch relevanten Studien mit Tieren würde es zahlreiche schwere Zwischenfälle und Todesfälle mit Patienten geben. Es muss jedem klar sein, dass dieses Risiko durch vorgängige Studien mit Tieren massiv gesenkt wird – übrigens eine wichtige Neuerung, eingeführt durch die Nürnberger Ärzteprozesse im Nachgang der Nazi-Herrschaft in Europa.

Studien mit Tieren sind immer nur ein Teil eines Forschungsprojekts in den Lebenswissenschaften. Sie sind IMMER in eine Forschungsstrategie mit aufeinander abgestimmten Teilschritten und Methoden eingebettet, welche auch Analysen an Zellen oder Geweben von Mensch und Tier, Bioinformatik und sogar mathematische Simulationen biologischer Prozesse im Computer beinhalten. Würde man nun Studien mit Tieren verbieten, würde die gesamte Forschungsstrategie zusammenbrechen, da Versuche in Zellen und Geweben und Computersimulationen die Komplexität des lebenden Organismus nicht oder nur teilweise abbilden können. Für die Forschung in den Lebenswissenschaften würde dies das Aus bedeuten; der Forschungsstandort Schweiz wäre ruiniert.

Obwohl Tierschutz-Kreise immer wieder das Gegenteil behaupten, sind Studien mit Tieren nach wie vor und für die absehbare Zukunft unabdingbar. Wir Schweizer Forscherinnen tun alles, um unsere Tiere artgerecht zu halten und die Studien für die Tiere so schonend und so schmerzfrei wie möglich durchzuführen. In Studien werden nur so viele Tiere wie nötig eingesetzt, um aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten.

Für uns ist die Vermeidung von menschlichem Leiden oberstes Ziel. Dank unserer jahrzehntelangen Forschungstätigkeit lassen sich heute viele Krankheiten behandeln, übrigens auch bei den uns anvertrauten Nutz- und Haustieren.

Wer erinnert sich denn noch an die Pocken- und Kinderlähmungsepidemien vergangener Zeiten, die heute das Leben unserer Kinder dank Impfstoffen nicht mehr bedrohen – notabene entwickelt mittels Tierversuchen? Wer kennt noch die herzerreissenden Bilder von Kindern, die an Diabetes litten und letztlich verhungert sind, weil man die Nahrung gedrosselt hat, um weitere Schockzustände zu verhindern? Wer heute unter Diabetes leidet, führt ein weitgehend normales Leben mit einer durchschnittlichen Lebenserwartung – dank der Entdeckung des Insulins in Tieren und der Erforschung von Therapieansätzen in Tieren. Die medizinischen und veterinärmedizinischen Erfolge aufgrund von Tierversuchen würden eine Buchreihe füllen – und trotzdem wird immer wieder behauptet, Tierforschung würde keinen Nutzen haben!

Trotz dieser langen Liste erfolgreicher Umsetzung von Forschung in der Klinik wartet immer noch viel Arbeit auf die Schweizer Forschenden: Es sind bis jetzt noch keine Therapien und Medikamente gegen Alzheimer und andere neurodegenerative Krankheiten gefunden worden und schwere Rückenmarksverletzungen können wir noch nicht rückgängig machen. Obwohl durch die biomedizinische Forschung die Lebenserwartung der meisten Krebspatienten massiv gestiegen ist, viele sogar geheilt werden können, gibt es leider immer noch aggressive Krebserkrankungen mit extrem kurzer Lebenserwartung. Um diese und viele weitere unheilbare Krankheiten zu besiegen,

braucht es weiterhin intensive Forschung. Für diese Forschung benötigt es Tiermodelle, welche es erlauben, die Komplexität dieser Krankheiten am lebenden Organismus zu studieren. Daran, dass diese Forschung zu einem Gewinn für die Patienten – Mensch oder Tier – wird, arbeiten wir rund um die Uhr und geben unser Bestes.

Aus all diesen Gründen ist es verantwortungslos und ethisch nicht zu rechtfertigen, Studien mit Tieren im Wissen um leidende Patienten noch weiter einzuschränken und damit schleichend zu verbieten.

Durch die zurzeit laufenden Initiativen und das schleichende Verbot von Tierversuchen wird das Tierschutzgesetz auch von Organisationen, welche an dessen Ausarbeitung beteiligt waren, unterlaufen. Dagegen protestieren wir und fordern, dass die Vorgaben des schweizerischen Tierschutzgesetzes eingehalten werden und Forschung, welche Studien an Tieren beinhalten, auf der Basis des aktuellen Tierschutzgesetzes in der Schweiz auch weiterhin möglich ist. Falls Anpassungen im Gesetz oder in entsprechenden Verordnungen nötig sind, soll dies unter Einbezug der Forschenden diskutiert und entschieden werden. Wir fordern die Behörden, die Politik und die Gesellschaft auf, unsere Bestrebungen zu unterstützen und die Zukunft der biomedizinischen Forschung und der Lebenswissenschaften in der Schweiz sicherzustellen, da diese nicht zuletzt wichtige Pfeiler der Innovationkraft und Wirtschaftsleistung in diesem Land sind. Lasst uns nicht unsere medizinische und wirtschaftliche Zukunft ohne Not infrage stellen.

Folgende Organisationen und Hochschulen unterstützen dieses Manifest (Vorschläge):

«Forschung für Leben» (FfL)

«Basel Declaration Society» (BDS)

Fokusgruppe Tierversuche bei reach - research and technology in switzerland